

23.

Bericht über Aufnahmen 1971 auf Blatt Partenen (169)

Von HERBERT PIRKL (auswärtiger Mitarbeiter)

Da ich im Sommer 1971 das erste Mal im Kristallin der Silvretta kartierte, begann ich mit den gut aufgeschlossenen Kar- und Kammgebieten. Die Begrenzung des bisher bearbeiteten Gebietes bilden etwa die Grate des Garneratalschlusses und die seitlichen Kämme, das Garneratal auswärts bis auf die Höhe der Almhütten „Äußerer Stafel“.

Die größte Verbreitung im begangenen Gebiet besitzt eine Orthogneisserie, die den ganzen Talschluß des Garneratales beherrscht. Ihr innerer Bau und ihre Zusammensetzung scheint ähnlich der von A. STRECKEISEN (1928) beschriebenen „Vereinazone“ zu sein — eine intrusiv geprägte Serie. Massiger, grobkörniger Feldspat-Augengneis, wie er in dieser Serie von M. BLUMENTHAL (1926) als „Garneragneis“ beschrieben wurde, findet sich hauptsächlich in zwei Gebieten: um die Kessispitze und zwischen der nördlichen und südlichen Valgraggesspitze; darüber hinaus war ein wenig ausgedehntes Vorkommen östlich des Mittelberggipfels zu beobachten. Der Haupttyp und damit verbreitetste Typ dieser Orthogneisserie bildet ein grobflaseriger, stellenweise wellig-schiefriger Zweiglimmergneis mit Biotitvornmacht und verstreuten Kalifeldspat-Augen; darin finden sich über den ganzen Bereich in wechselnder Menge Flatschen, Linsen und Lagen von dem bei der Intrusion aufgearbeiteten feinkörnigen Biotitgneis.

Am Garnerajoch stellt sich nach Zwischenschaltung eines mehrere Meter mächtigen Aplitgneises im Hangenden eine Amphibolit-Hornblendegneisserie ein, bei der es sich wahrscheinlich etwa um die „Alpeltiserie“ M. BLUMENTHAL's handelt. Hornblendegneise überwiegen, die Amphibolite sind Bänderamphibolite, ständige Wechsellagerung mit aplitischen Lagen.

Die Umgrenzung diaphthoritischer Bereiche in den Hornblendegneisen ist ähnlich schwer mit dem generellen Bau zu korrelieren wie die Verbreitung der massigen Augengneise in der Orthogneisserie.

Am Grat Mittelberg—Kuchenberg schalten sich gegen Norden in die Grungesteine mehrmals feinkörnige Biotit-Plagioklas-Gneise und Glimmerschiefer ein, bis nördlich des Matschuner Jöchli's der Komplex der Granatglimmerschiefer anschließt, der die Heimspitze aufbaut.

Zur Lagerung ist zu bemerken, daß die Schieferung von mittelsteilem NW-Fallen im Süden des Aufnahmegebietes auf mittelsteiles bis flaches NNW- bis N-Fallen im Nordosten des Gebietes umdreht.

24.

Bericht 1971 über Aufnahmen auf Blatt 96 Bad Ischl

Von ULRIKE PISTOTNIK (auswärtige Mitarbeiterin)

Im Sommer 1971 wurden vor allem der Zug Predigstuhl—Rosenkögel und Bereiche nördlich des Raschberges und Sandling kartiert.

Es zeigt sich auch hier das für die Hallstätter Fazies typische Schollenmosaik: An steilen Störungen unterschiedlich verstellte Karbonatplatten (Ober-Jurakalke: Predigstuhl, Großer Rosenkogel, Zwerchwand usw.; Hallstätterkalke und Mitteltriasdolomit: Kleiner Rosenkogel, Kaltenbrunnwand, diverse namenlose Schollen im Norden des Raschberges usw.), dazwischen im wesentlichen Haselgebirge (nördlich des Predigstuhles und Großen Rosenkogels, im Bereich der Reinfalzalpe usw.), Werfener Schichten (östlich der Pitzingalm), Liasfleckenmergel, Dogger-Kieselkalke und im Süden des erwähnten Bergzuges auch Zlambachschichten.